

Newsletter Nr. 3, September 2016



Liebe Netzwerkmitglieder, liebe Interessierte,

der Newsletter informiert formlos über die Aktivitäten der Initiativen und Mitglieder des Vereins Netzwerk.

Wir haben gerade unsere Jahrestagung hinter uns, dazu in diesem Newsletter nur ein kurzer Bericht. Wir bemühen uns, die verschriftlichten Vorträge in geeigneter Form allen noch in diesem Jahr zugänglich zu machen

Es liegen Berichte vor:

- Gedenkstättenfahrradtour des Vereins „Gegen das Vergessen./ NS-Zwangsarbeit“
- Enthüllung der Gedenktafel für die Familie Theodor Lessing
- Antikriegstag in Hannover.
- Ein Bericht über die Veranstaltung „Hitler als Imageproblem und Faszinosum“
- Zwei links zu Berichten über die Veranstaltung „Wo beginnt isrealbezogener Antisemitismus?“ am 15. Sept. in der ÜSTRA-Remise
- Bericht Netzwerktagung
- Präsentation erster Ergebnisse des Rechercheprojekts zu Deserteuren in und aus Hannover
- Außerdem der *Ausblick* auf einige Veranstaltung in nächster Zeit

Peter Schyga (Netzwerkreferent)

Begeisternde Gedenkstätten-Fahrradtour

Für eine riesigen Anmeldezahl von 72 Teilnehmern konnte Dr. Horst Meyer, Vorsitzender des Vereins „Gegen das Vergessen ./ NS-Zwangsarbeit“ am Sonntagmorgen des 28. August, an der Endhaltstelle der Stadtbahn am Nordhafen die fünfte Gedenkstätten-Fahrradtour des Vereins auf eine 20 km lange, von Tim Rademacher sorgsam ausgewählte und vom ADFC Hannover und der HAZ angekündigte Fahrradtour schicken.

Angesichts der subtropischen Temperaturen führte die gemächlich zu radelnde Tour in drei Stunden die Teilnehmer über Stöcken – Marienwerder – Ahlem – Linden/Limmer mit dem

Endpunkt Lindener Turm zu 4 ausgewählten Orten des Erinnerns und Gedenkens an NS-Zwangsarbeit in hannoverschen Industrieunternehmen und Konzentrationslagern.



An den Gedenkorten in der Hansastr. am Nordhafen und dem ehemaligen Konzentrations- und Zwangsarbeitslager der Accumulatoren-Fabrik in Marienwerder erläuterten Vorstandsmitglied Reinhardt Schwitzer die in Erinnerungstafeln beschriebenen Leiden der NS- Arbeitsklaven und berichtete über die Geschichte der Errichtung der Gedenkorte.



Eine erholsame Pause am Heisterberg nutzten die Teilnehmer, die Kriegsgräberstätte Commonwealth War Graves Commission in Ahlem/Seelze zu besuchen, um sich angesichts der zahllosen Gräbern der oft sehr jungen alliierten Soldaten an die Schrecken des Zweiten Weltkriegs zu erinnern.

An der Station Sichel-Werke in Limmer konnte Schwitzer als gemeinsames neues Projekt mit dem Betriebsrat der Sichel-Werke die Erstellung einer Gedenktafel bekanntgeben, die auf das Schicksal dort in der NS-Zeit zwangsarbeitenden Menschen aus ganz Europa beschreiben wird.

Nach dem Anstieg zum Lindener Berg klang die Fahrradtour bei kalten Getränken aus und ließ in vielen Gesprächen die Eindrücke der lehrreichen Gedenkstätten-Tour Revue passieren. Die Rekordteilnahme und das hohe Interesse an diesem attraktiven Angebot veranlassten den Verein, für den Spätsommer 2017 eine neue Gedenkstätten-Fahrradtour anzukündigen.

Dr. Horst Meyer

Enthüllung der Gedenktafel für die Familie Theodor Lessing

Vor dem Eingang des Hauses „Am Tiergarten 44“ in Anderten erinnert seit dem 31. August 2016 eine Gedenktafel an den 1933 von Nationalsozialisten ermordeten Professor Theodor Lessing und seine Familie. Das Haus war der letzte Wohnort von Ada und Theodor Lessing, bevor sie 1933 aus Hannover fliehen mussten.



© LHH – Städtische Erinnerungskultur; vor der enthüllten Gedenktafel: Die Bewohner des Hauses „Am Tiergarten 44“, Bundestagsabgeordnete Kerstin Tack, Bürgermeister Thomas Hermann und Fritz Kracke, Vorsitzender des AWO-Ortsvereins Anderten.

Der AWO-Ortsverein unter ihrem Vorsitzenden Fritz Kracke organisiert seit einigen Jahren am Todestag Theodor Lessings eine Veranstaltung zur Erinnerung an den wohl bekanntesten Einwohner des früheren Dorfes. In der Seniorentagesstätte Torgarten begrüßte Fritz Kracke in diesem Jahr Bürgermeister Thomas Hermann, der in seinem Grußwort über die Entstehung des Theodor Lessing-Porträtmalerei von Detlef Kappeler (1985) zurückblickte, das heute im Foyer der Volkshochschule in der Burgstraße hängt. Anschließend sprach Dr. Schweigmann-Greve, Vorsitzender der "Deutsch-Israelischen Gesellschaft" in Hannover, zum Leben und Wirken Theodor Lessings.

An der Enthüllung der von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) – Ortsverein Anderten – erstellten und gestifteten [Gedenktafel](#) nahmen u.a. die Bewohner des Hauses „Am Tiergarten 44“ und die Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis, Kerstin Tack (SPD), sowie Repräsentanten der Landeshauptstadt Hannover, des Stadtbezirksrats Anderten und der Vorsitzende des AWO-Ortsvereins Anderten, Fritz Kracke, und dessen Mitglieder teil.

Nach der Enthüllung der Gedenktafel vor dem Hauseingangsbereich sprach Dr. Karljosef Kreter, Leiter der Städtischen Erinnerungskultur Hannover, noch einige Worte über die positive Entwicklung und die Würdigung von Ada und Theodor Lessings Wirken seit 1985 im öffentlichen Raum Hannovers. Abschließend würdigte Kerstin Tack, MdB, in einer Ansprache noch einmal den Kampf Theodor Lessings gegen den aufkommenden Faschismus in Deutschland vor 1933. „Aus der Geschichte lernen, heißt auch heute, wachsam zu sein gegenüber jeder Form von Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit“, so die Bundestagsabgeordnete. Beide Sprecher dankten den Hausbesitzern für ihr Entgegenkommen, die Gedenktafel an diesem Ort anbringen zu dürfen.

LHH – Städtische Erinnerungskultur

„Nie wieder Krieg“ Gedenkveranstaltungen zum Antikriegstag



© LHH – Städtische Erinnerungskultur

Drei Veranstaltungen prägten den Antikriegstag 2016 in Hannover:

Das traditionell von der Landeshauptstadt Hannover – Städtische Erinnerungskultur in Kooperation mit der IG Metall organisierte **Gedenken auf den Ehrenfriedhof am Maschsee-Nordufer** stand dies Jahr unter dem Eindruck der Gefährdung des inneren und äußeren Friedens.

Vor dem Hintergrund des Gedenkens an die Millionen Toten und ungezählten verletzten vertriebenen, traumatisierten Menschen, die der von Nazi-Deutschland mit dem Angriff auf Polen am 1. September 1939 begonnene Zweite Weltkrieg gekostet hatte, betonte Dirk Schulze von der IG-Metall als Hauptredner des Nachmittags die Verantwortung der Gesellschaft, sich für Frieden, Toleranz und soziale Gerechtigkeit einzusetzen.

Weltweites Flüchtlingselend, hervorgerufen durch Kriege, Hunger und ökologische Zerstörungen dürfe uns nicht gleichgültig lassen. Nur ein Bruchteil der über 60 Millionen Menschen, die weltweit auf der Flucht sind, gelange nach Deutschland und Europa. Dass Gesellschaften oder Teile von ihnen den Flüchtlingen in völkischer und nationalistischer Verve entgegentreten, erinnere an die Ausgrenzungs- und Hasspolitik der dreißiger Jahre, von der wir wüssten, wohin sie geführt hätte. Parteien und Organisationen wie die AfD, NPD, die „Identitären“ oder in Hannover die Gruppe „Wir für Hannover“ betrieben eine jeder Rationalität und Realität widersprechende Politik der Angstmache, schürten Vorurteile und Ressentiments mit dem Ziel, diese Gesellschaft in ihrer gegenwärtigen zivilisierten Form zu zerstören. Er rief dazu auf, diesen Gruppierungen überall energisch entgegenzutreten.

Der stellvertretende Bürgermeister Thomas Hermann erinnerte noch einmal an die NS-Verbrechen, für die das Mahnmal am Maschsee-Nordufer steht und gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass viele Jugendliche unter den etwa hundert Anwesend seien.

Die jungen Leute von der IG-Metall-Jugend, repräsentiert von Lara Heinemann, Janine Rolli, Sandra Korthals, hatten für den Tag etwas besonders vorbereitet. In akribischer Rechercharbeit war es der IGM- Gruppe gelungen, etwas über das Leben des von Robert Salau zu erfahren. Salau ist, nach heutigem Kenntnisstand, das einzige deutsche Opfer, das

auf dem Ehrenfriedhof Maschsee-Nordufer begraben ist. Salau war Patient des Landeskrankenhauses in Lüneburg, das ihn an das KZ Neuengamme überwiesen hat.

Zu der Gedenkveranstaltung waren Angehörige von Robert Salau nach Hannover gereist. Sie besuchten ebenfalls das Mahnmal für das KZ Accu-Stöcken – dem Ort an dem Salau als Häftling ums Leben kam, den Stadtfriedhof Seelhorst, wo im März 1945 seine Leiche in einem Massengrab verscharrt worden war – und den Gedenkort „Grotte“ im Neuen Rathaus.

Der Raum ist der Geschichte des Ehrenfriedhofs Maschsee-Nordufer gewidmet. Hier steht das Gedenkbuch „Eine Seite, Ein Name, Ein Schicksal“, das die bekannten Namen der Opfer, die im Mai 1945 in würdevollem Rahmen auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt wurden, aufgeführt, unter ihnen auch der Name von Robert Salau.

Unter den Transparentparolen „Licht an im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus! Licht aus für Rassismus und Antisemitismus“ entzündeten die Anwesenden rote Grablichter, die zu Beginn der Veranstaltung verteilt worden waren.

Bei musikalischer Begleitung durch den Saxophonisten Lars Stoermer verteilten sie diese über das Gräberfeld.

LHH – Städtische Erinnerungskultur / P.S.

Wenig später – es blieb dies Jahr für alle genug Zeit, den Ort zu wechseln – leitete der DGB-Chor die Gedenkfeier des DGB in dem **Gedenkort Ägidienkirche** ein. Rainer Eifler begrüßte im Mahnen an Krieg und Zerstörung die etwa hundert Anwesenden. Herbert Schmalstieg, der ehemalige Oberbürgermeister Hannovers, hielt vor dem Hintergrund des Gedenkens an die Opfer des Zweiten Weltkrieges eine ausführliche Ansprache zu Brennpunkten deutscher und internationaler Politik. Herbert Schmalstieg war so freundlich, uns seine Rede für diesen Newsletter zur Verfügung zu stellen.

Quasi den Abschluss des Antikriegstages bildete ein Vortrag von **Dr. Alexa Stiller**, Universität Bern, organisiert von der Gedenkstätte Ahlem im Regionshaus zum „**Angriff auf Polen**“. Im Mittelpunkt ihres Referats stand die NS-Volkstumspolitik. Von Beginn des Krieges an habe der NS-Staat mit seiner Wehrmacht, der SS und den Einsatzgruppen die Vertreibung und Vernichtung großer Teile der polnischen Bevölkerung betrieben. Die Zerschlagung der polnischen Nation, die Versklavung ihrer Bevölkerung, die Vernichtung der polnischen Juden wurden systematisch betrieben, um das Gebiet mit „Volksdeutschen“ zu besiedeln. Bis weit ins Jahr 1944 betrieb das NS-Regime dies aufwändige Programm eines Bevölkerungsaustauschs mit dem Ziel der Landnahme durch Deutsche und der Degradierung der Polen zu Zwangsarbeit und Knechtdasein.

Der Vortrag von Alexa Stiller ging aus ihrer Dissertation an der Universität Bern hervor. Diese wird am Ende des nächsten Jahres als Buch erscheinen.

P.S.

Veranstaltung: „Hitler als Imageproblem und Faszinosum“

Am 8. September 2016 beleuchtete der Rechtsextremismusexperte Dr. Gideon Botsch in seinem Vortrag „Hitler als Imageproblem und Faszinosum. NS-Propaganda im bundesdeutschen Rechtsextremismus“ den Stellenwert und die heutige Bedeutung von „Mein Kampf“ für den deutschen Rechtsradikalismus.

Angesichts der Veröffentlichung der historisch-kritischen Edition von Adolf Hitlers „Mein Kampf“ Anfang 2016 blieben nach Gideon Botsch Bezugnahmen auf das Werk, wenngleich allerorten zu finden, ambivalent für die extreme Rechte. Hitlers Buch „Mein Kampf“ übe zwar eine gewisse Faszination aus, sei für rechtsextreme Propaganda aber nur bedingt geeignet. An einer Vielzahl von Beispielen seit den 1950er Jahren erläuterte der Referent die sprachliche Verwendung nationalsozialistischer Propagandaschriften und Texte in den unterschiedlichen Strömungen des bundesdeutschen Rechtsextremismus. Adolf Hitlers „Mein Kampf“ war in diesen Kreisen in verschiedensten Formen immer erhältlich. Während der Zeit des Nationalsozialismus verbreiteten die Propagandafachleute der NSDAP den kruden und schwer verständlichen Text des „manischen Autodidakten“ in kleinen Häppchen beispielsweise über Spruchbücher und Tageslosungen. Vor allem diese kurzen Zitate aus „Mein Kampf“ werden heute von Rechtsextremen immer wieder verwandt und verbreitet – freilich ohne direkten Bezug auf ihren Urheber.

LHH – Städtische Erinnerungskultur

„Wo beginnt isrealbezogener Antisemitismus?“

In der überfüllten ÜSTRA-Remise diskutierten ein hochrangig besetztes Podium und das engagierte Publikum die Vorgänge um ein Seminar an der HAWK –Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen – das, so die Einschätzung kritischer Beobachter, über Jahre antiisraelische und antisemitische Inhalte vermittelte.

Zur Information sei auf die anliegenden links verwiesen, auf die mich Sebastian Winter und Wolfram Stender hingewiesen haben.

P.S.

<http://m.haz.de/Hannover/Aus-der-Stadt/Uebersicht/Antisemitismusvorwuerfe-gegen-Christiane-Dienel>

<http://www.juedische-allgemeine.de/mobile/article-view?id=26526>

Netzwerktagung 2016: Kurzbericht

Bei insgesamt 38 Teilnehmer_innen an beiden Tagen fand die Tagung „Ganz normales Amtswalten...“ am 23./24.Sept. im Regionshaus Hannover eine gute Resonanz. Viele Interessierte außerhalb des Vereins Netzwerk fanden den Weg in die Hildesheimer Straße. Der Vorsitzende des Vereins Netzwerk, Dr. Horst Meyer, dankte in seiner Begrüßung den Anwesenden für ihr Interesse, den Sponsoren für die Unterstützung und den Vortragenden für ihre Engagement, dieser Tagung die notwendigen Inputs zum Lernen und Nachdenken sowie einer spannenden Debatte zu geben.

Die Vorträge von **Marlis Buchholz/Anton Weise am Samstagvormittag** und das Referat von **Heiko Arndt am Nachmittag** bildeten auf unterschiedliche Weise im Konkreten staatliches Amtshandeln im Nationalsozialismus ab.

Anton Weises Ausführungen zu den „Ausgrenzungs- und Enteignungspraktiken der Stadt- und Finanzverwaltung gegenüber jüdischen Bürgerinnen und Bürgern in Hannover“ wurden von Marlis Buchholz mit ausführlichen Hinweisen zur hannoverschen Praxis der Judenverfolgung in der „Aktion Lauterbacher“, ihrem „sozialen Tod“, bis zu ihrer Deportation und Vernichtung umrahmt. Auf Befehl von Gauleiter und Oberpräsident Hartmann Lauterbacher und Anordnung des Oberbürgermeisters wurden die hannoverschen Juden vor den Augen ihrer „arischen“ Mitbürgerinnen und Mitbürger im September 1941 aus ihren Wohnungen geworfen und in Judenhäuser zusammengepfercht. So z.B. in die Wunstorfer Str. 16a. Ihr Hab und Gut wurde versteigert.

Ihrem „physischen Tod“ ging, so ausführlich Anton Weise, der „Finanztod“ voraus. Die Aktionen der Beraubung im Rahmen der „Arisierung“, der Devisenbewirtschaftung und Vermögenswertung durch die Finanz-, Zoll- und Ordnungsbehörden von Reich und Stadt erläuterte er anschaulich und detailreich am Beispiel des Fabrikanten Rüdberg und seiner Familie. Sukzessive wurde die Familie ab 1939 enteignet, bis auch sie wie viele andere über Ahlem in die Todeslager deportiert wurde.

Heiko Arndt geleitete die Zuhörer_innen in den alten Landkreis Springe und die Stadt Bad Münder in die „Kampfzeit“ des Jahres 1933. Sein mikrogeschichtlichen Ansatz einer im weitesten Sinne Historischen Anthropologie führte in die Lebenswirklichkeit des Försters E. Eilers, des Landrats Georg Mercker und anderer im sozialen Leben der Provinz verankerter politisch einflussreicher Personen. Gestützt auf seine Studie „‘Kampfstände‘ – Alltag, Streit und Radikalisierung im nationalsozialistischen Bad Münder (Bielefeld 2014) suchte er die „komplizierte Vielschichtigkeit“ der Beziehungen zwischen den handelnden Personen in der Phase der Entfaltung des politischen Terrors gegen NS-Gegner näherzubringen. Heiko Arndt hat uns schon dankenswerter Weise eine Kurzzusammenfassung seines Vortrags zugesandt.

S. pdf

Am Freitagabend hatte Peter Schyga, eingesprungen für den wegen Krankheit verhinderten Referenten Wilfried Knauer, mit „Bemerkungen zum Handeln der Staatsapparate im politischen Herrschaftssystem des Nationalsozialismus“ in die Tagung eingeführt. Ausgehend vom Max Weberschen Begriff politischer Herrschaft und Gewalt, spezifizierte er mit Franz Neumann den Charakter des politischen Herrschaftsverhältnisses im Nationalsozialismus. Dabei legte er Wert auf die Herausarbeitung der Legitimationsquellen, auf die die Handelnden in den staatlichen Organen zugreifen konnten: Die Betrachtung des Staates als den Souverän – nicht der Bürger_innengesellschaft, wie in der Weimarer Verfassung festgelegt –, die formale Legalisierung des Tuns durch Gesetze und Verordnungen, welches die NS-Justiz durch ihre /Un)Rechtsprechung deckte und absicherte, die Unterordnung unter das Führerprinzip, das durch Massenlegitimation für die Totalität der Diktatur Hitlers gestützt wurde. Die Vorstellung, dem demonstrierten Massenwillen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft in ihrem Rassismus und Herrenmenschentum zu dienen, bildete eine weitere Legitimationsquelle.

Im **kollektiven Resümee** am Schluss der Tagung sprachen sich etliche Teilnehmer_innen für eine Fortsetzung solcher Veranstaltungen aus, die konzentriert ein Thema anfassen, das denen, die sich in der Erinnerungskultur und-politik engagieren, wichtig ist. Die Nachkriegsgeschichte in den Blick zu nehmen oder auch Probleme und Erfahrungen der Vermittlung von Geschichte konzentriert zu bearbeiten, sind nur zwei von etlichen Vorschlägen. Der Vorstand des Vereins wird auf alle Fälle für den nächsten Herbst eine Tagung in Angriff nehmen.

Ein wie auch immer geartete Dokumentation der Beiträge der Tagung wird erscheinen.

P.S.

Präsentation erster Ergebnisse des Rechercheprojekts zu Deserteuren in und aus Hannover

Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) Ortsgruppe Hannover teilt mit:

Die Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) und das Friedensbüro Hannover starteten im Mai 2016 ein Projekt zur systematischen Recherche zu den in der Nazi-Zeit wegen Desertion, Wehrkraftzersetzung oder Kriegsverrat verurteilten Soldaten in und aus Hannover. Erste Ergebnisse werden am 3.November 2016 im Freizeitheim Linden präsentiert. Siehe dazu die PM als pdf:

Ausblick Veranstaltungen:

Eröffnung der Biennale des sozial-politischen Plakats

Am 26. September 2016 um 18 Uhr wurde im Bürgersaal im Neuen Rathaus die Ausstellung von Plakaten der „IV. Internationalen Biennale des Sozial-Politischen Plakats – Kreativ für Menschenrechte“ aus dem Jahr 2012 eröffnet. Bürgermeister Thomas Hermann sprach ein Grußwort. Anschließend erfolgte eine Einführung in die Ausstellung und das Projekt „Internationale Biennale des Sozial-Politischen Plakats“ durch Leszek Szuster, Direktor der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz.

Die „Internationale Biennale des Sozial-Politischen Plakats“ ist ein Projekt der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz, welches seit 2006 als künstlerisches Forum für den Meinungsaustausch zur den wichtigsten Problemen der heutigen Welt stattfindet.

Für das zyklische, alle zwei Jahre stattfindende Projekt werden Plakate eingesandt, die sozial-politische Fragen, insbesondere Probleme der Menschenrechte thematisieren. Die Internationale Jury, bestehend u.a. aus Dozenten von Kunsthochschulen, Grafikkünstlern und Plakatexperten, wählt aus den eingesandten Werken jeweils ca. 70 Plakate, die in der Wettbewerbsausstellung und im begleitenden Katalog präsentiert werden. Für die bisherigen fünf Auflagen des Wettbewerbs wurden insgesamt 1570 Plakate von ca. 400 Künstlern aus rund 30 Ländern aus der ganzen Welt eingesandt.

Die hier präsentierten Bilder der IV. Internationalen Biennale stammen aus dem Jahr 2012. Am Wettbewerb nahmen 129 Autoren aus 17 Ländern (Polen, Rumänien, Ukraine, China, Iran, USA, Belgien, Japan, Taiwan, Israel, Tschechien, Slowakei, Griechenland, Deutschland, Türkei, Russland, Weißrussland) mit rund 300 Plakaten teil. 75 Plakate wurden für die Ausstellung ausgewählt und u.a. im Europäischen Parlament in Strasbourg und anderen Orten in Europa ausgestellt. Die Ausstellung kann bis zum 4. Oktober 2016 während der Öffnungszeiten des Neuen Rathauses im Bürgersaal besucht werden.

LHH – Städtische Erinnerungskultur

Stolpersteinverlegung 2016

Verlegung von **27 Stolpersteinen am Freitag, dem 30. September, an 9 Orten** für Opfer des Nationalsozialismus aus Hannover.



Stolpersteinverlegung durch den Künstler Gunter Demnig, © LHH – Städtische Erinnerungskultur

Seit 2007 setzt der Kölner Künstler Gunter Demnig in Zusammenarbeit mit der Städtischen Erinnerungskultur und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Stolpersteine in Hannover. Die bislang 330 Stolpersteine für Opfer aus 7 Opfergruppen regen inmitten des Stadtbildes zu einer thematischen Auseinandersetzung mit den Schicksalen nationalsozialistischer Ausgrenzung und Verfolgung an. Aus den unterschiedlichen Biographien der diesjährigen Stolpersteinverlegung in Hannover seien exemplarisch folgende Schicksale genannt:

Mit der Verlegung des Stolpersteins in der Große Barlinge 4 für Wilhelm Weber, der am 21.09.1943 wegen „Wehrkraftzersetzung“ in Berlin Plötzensee hingerichtet wurde, erfährt sein Schicksal eine nachträgliche Anerkennung. Eine "Wiedergutmachung" war seiner Witwe in den 1950er Jahren von den Behörden mit dem Hinweis auf seine frühere aktive Mitgliedschaft in der NSDAP versagt worden.

Der jüdische Kaufmann Alfred Wechsler, für den in der Yorckstr. 10 ein Stolperstein verlegt wird, wurde am 23.07.1942 von Hannover in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo er wenige Tage später am 02.08.1942 verstarb. Mit einem Lebensalter von 93 Jahren war er der Älteste aus Hannover nach Theresienstadt deportierte. Heute leben noch 5 seiner Enkel u.a. in Hannover.

Bei der Verlegung der Stolpersteine für die Familie Katz in der Laportestraße 24 A freut es uns, den Enkel bzw. Sohn der Familie, Keith Gardner aus den USA, bei der Verlegung begrüßen zu können.

Ablaufplan der Stolpersteinverlegung am 30. September 2016

Stadtbezirk Mitte

9.00 - 9.20 Uhr: Kramerstraße 4, 30159 Hannover; 1 Stolperstein für Otto Kreikbaum (Verfolgtengruppe politisch Verfolgte)

Stadtbezirk Südstadt-Bult

9.25 – 9.45 Uhr: Große Barlinge 4, 30171 Hannover; 1 Stolperstein für Wilhelm Weber (Verfolgtengruppe Wehrkraftzersetzer)

9.55 – 10.15 Uhr: Aegidiendamm 8, 30169 Hannover; 5 Stolpersteine für die Mitglieder der Familie Topf (Verfolgtengruppe Juden/Jüdinnen)

Stadtbezirk Linden-Limmer

10.25 - 10.45 Uhr: Laportestraße 24A, 30449 Hannover; 3 Stolpersteine für die Mitglieder der Familie Katz (Verfolgtengruppe Juden/Jüdinnen)

10.50 – 11.10 Uhr: Rampenstraße 5, 30449 Hannover; 1 Stolperstein für Otto Scharenberg (Verfolgtengruppe Juden/Jüdinnen)

Stadtbezirk Mitte

11.25 – 11.45 Uhr: Yorckstraße 10, 30161 Hannover; 2 Stolpersteine für Alfred und Toni Wechsler (Verfolgtengruppe Juden/Jüdinnen)

Stadtbezirk Vahrenwald-List

11.50 – 12.10 Uhr: Vahrenwalder Straße 18, 30165 Hannover; 1 Stolperstein für Dr. Arno Behrendt (Verfolgtengruppe Juden/Jüdinnen)

Stadtbezirk Kirchrode-Bemerode-Wülferode

12.30 – 12.50 Uhr: Großer Hillen 36, 30559 Hannover; 1 Stolperstein für Lina Spiegelberg (Verfolgtengruppe Juden/Jüdinnen)

Stadtbezirk Vahrenwald-List

13.10 – 13.30 Uhr: Waldstraße 38, 30163 Hannover; 12 Stolpersteine für ehem. Bewohner des Hauses (Verfolgtengruppe Juden/Jüdinnen)

Bei den angegebenen Zeiten handelt es sich um ungefähre Angaben. Im Laufe der Verlegungen können sich Abweichungen nach vorne oder hinten ergeben. Bitte planen Sie +/- 15 Minuten ein. Bei Fragen zu den aktuellen Zeiten können Sie uns am Verlegetag ab 08.30 Uhr telefonisch unter 0160 3693120 (Dr. Kreter) erreichen.

LHH – Städtische Erinnerungskultur

Filmreihe „Erinnerungsbilder“

Vom **07.09.2016 bis 22.02.2017** zeigt das Kommunale Kino Hannover in Kooperation mit der Städtischen Erinnerungskultur in der Filmreihe „Erinnerungsbilder“ ausgewählte Dokumentar- und Spielfilme zu Themen der nationalsozialistischen Diktatur und deren Aufarbeitung und setzte damit die Filmreihe aus dem Jahr 2015 fort.

7. September 2016, Mittwoch, 19:30 Uhr

Olympia — Fest der Völker

NS-Propagandafilm | Regie: Leni Riefenstahl

Deutschland, 1938 | Länge: 121 Minuten | FSK: 0

12. Oktober 2016, Mittwoch, 19:30 Uhr

„Wir glaubten, die Sonne geht nicht wieder auf“

Dokumentarfilm | Regie: Farschid Ali Zahedi

D/ISR/UKR 2015 | Länge: 100 Minuten

23. November 2016, Mittwoch, 19:30 Uhr

Der Einzelkämpfer – Richter Heinz Düx

Dokumentarfilm | Regie: Wilhelm Rösing

Deutschland 2011 | Länge: 79 Minuten

14. Dezember 2016, Mittwoch, 19:30 Uhr

Die Akte Odessa

Spielfilm | Regie: Ronald Neame

mit Maximilian Schell, Klaus Löwitsch, Jon Voight u.a.

D/GBR 1974 | Länge: 120 Minuten | FSK: ab 12

25. Januar 2017, Mittwoch, 19:30 Uhr

Das Leben ist schön

Spielfilm | Regie: Roberto Benigni

mit Roberto Benigni, Nicoletta Braschi, Giustino Durano

Italien 1997 | Länge: 116 Minuten | FSK: ab 6

22. Februar 2017, Mittwoch, 19:30 Uhr

Das radikal Böse

*Dokumentarfilm | Regie: Stefan Ruzowitzky
D/Öst. 2013 | Länge: 96 Minuten | FSK: ab 12*

Nähere Informationen zu den Filmen finden Sie in unserer [Broschüre zur Filmreihe](#) oder unter:

www.erinnerungskultur-hannover.de | www.koki-hannover.de

LHH – Städtische Erinnerungskultur

Weitere Veranstaltungen

Horst Dralle macht auf 2 Seminare aufmerksam, die von der HÖB in Papenburg angeboten werden.

<http://www.hoeb.de/images/Hoeb-Programmheft-2016-2017-A.pdf>

Prof. Dr. Spengler, Wunstorf, weist auf folgende Veranstaltungen hin:

Im Rahmen der Ausstellung „FreiheitsRäume“ in der Stadtkirche Wunstorf

<http://www.forum-stadtkirche.de/FreiheitsRaeume.pdf> führen Begleitveranstaltungen in Psychatriegeschichte und Gedenkkultur ein.

Do., 29.9.2016, 19.30 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Andreas Spengler, Wunstorf: Julius Klingebiel und seine Stellung in der psychiatrischen Kunstgeschichte

Der Vortrag berichtet über die Klingebiel-Zelle und ihre Geschichte und über das Schicksal des Künstlers, der 1939 psychisch erkrankte und der sowohl NS-Opfer als auch NS-Überlebender war. Der Autor hat die Biografie Klingebiels erforscht und leitet das Forschungs- und Ausstellungsprojekt.

So., 2.10.2016, 11.30 Uhr Führung durch die Ausstellung und Filmvorführung

Ausbruch in die Kunst: Die Zelle des Julius Klingebiel. Der preisgekrönte 2015 erstmals beim NDR ausgestrahlte Film beleuchtet Leben und Werk Klingebiels.

15.00 Uhr Führung und Filmvorführung: Ausbruch in die Kunst: Die Zelle des Julius Klingebiel

Di., 4.10..2016, 19.30 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Hans Otte, Hannover

Zur Geschichte der Diakonie in der NS-Zeit

Der Vortrag geht auf das Unrecht an Heimkindern ein

Do., 6.10.2016, 19.30 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Asmus Finzen, Berlin

Von der NS-Psychiatrie bis zur Psychiatriereform

Prof. Finzen, ehemaliger Direktor des Nds.Landeskrankenhauses und profunder Kenner der Materie berichtet aus erster Hand

So., 9.10.2016, 11.30 Uhr: Führung durch die Ausstellung und Filmvorführung

Ausbruch in die Kunst: Die Zelle des Julius Klingebiel3

So., 9.10.2016, 15.00 Uhr: Führung und Filmvorführung Elfriede Lohse-Wächtler

„...es wird schon alles wieder gut ...“

Vor und nach den Veranstaltungen kann die Ausstellung besichtigt werden. Alle Veranstaltungen finden in der Stadtkirche Wunstorf statt (Stiftsstraße 1, Beginn der Fußgängerzone Lange Straße), Eintritt frei